

# England und USA. erstreben Handelsbeziehungen mit Nationalspanien.

Franco's militärische Siege, die sich so zielbewußt Schritt für Schritt vor den Augen aller Welt vollzogen und denen sofort auch die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in den besetzten Gebieten folgte, haben mit derselben logischen Zwangsmäßigkeit auch seinen moralischen Sieg zur Folge gehabt. Deutschland und Italien haben nie einen Zweifel an seinem Enderfolge gehabt und bezeugen seine Anerkennung ausgesprochen. Nur die demokratischen Staaten glaubten noch immer nicht an den Sieg der guten Sache, die sie gern als Rebellion gegen die Demokratie, als unerwünschte faschistische Machtübernahme betrachteten, und konnten sich dem klaren eindeutigen Vorgehen der beiden weitsehenden autoritären Staaten nicht anschließen. Aber nun scheint der Zauber zu verfliegen, der Glaube an den Sieg der Valenciabosseswisten verblaßt mehr und mehr und es wird höchste Zeit, sich umzustellen. Nach einigen vortastenden Fühlern, wird jetzt die Entscheidung britischer Handelsagenten nach Nationalspanien Tausache. Frankreich bezieht sich, diesem Beispiel zu folgen und auch die Vereinigten Staaten wollen nicht länger mehr zurückbleiben. Dieser Erfolg Franco's ist nicht hoch genug zu veranschlagen, denn er bedeutet eine tatsächliche Anerkennung vor aller Welt. Für Deutschland können wir aber eine Rechtfertigung unserer eingeschlagenen vorausschauenden Politik buchen, die nun auch von anderen Staaten allmählich und zögernd nachgeahmt wird.

## Englische Handelsagenten werden mit Franco ausgetauscht.

Wie das englische Außenamt am Donnerstagabend bekannt gab, ist ein Uebereinkommen darüber erzielt worden, daß ein Vertreter der britischen Regierung in Salamanca oder auch an einem anderen Ort im nationalen Spanien ernannt werden soll, um die britischen Staatsangehörigen zu schützen und die britischen Handelsinteressen zu wahren. Die britische Regierung wird in Erwiderung dessen einen Vertreter Franco's für London erhalten, dem die gleiche Aufgabe zufällt.

Die amtliche Mitteilung des englischen Außenamtes hat folgenden Wortlaut: In Anbetracht der Tatsache, daß eine zufriedenkendere Fühlungnahme als die bisher bestehende zwischen der britischen Regierung und den Behörden des Gebietes unter der Kontrolle von General Franco zum Schutze ihrer Staatsangehörigen und zur Wahrung der Handelsinteressen in den beiden Gebieten wünschenswert ist, ist man übereingekommen, daß ein Agent der britischen Regierung für diese Zwecke ernannt werden soll, der in Salamanca oder an einem anderen Ort seinen Wohnsitz haben und daß entsprechend die britische Regierung einen Agenten General Franco's in London erhalten soll, der die gleiche Aufgabe hat. Außer diesem Agenten werden Unteragenten in beschränkter Anzahl an anderen Orten ernannt werden, worüber die beiden Parteien sich einigen müssen. Die Aufnahme eines Agenten in London stellt in keiner Weise eine Anerkennung der Behörden des Gebietes unter der Kontrolle von General Franco durch die britische Regierung dar, und keine Partei wird diplomatischen Status gewähren oder erwarten, daß ihren Agenten ein solcher zugestanden wird.

**Amerika folgt Englands Beispiel.**  
Die in St. Jean de Luz ansässige diplomatische Vertretung der Vereinigten Staaten für Spanien teilte am Donnerstag mit, die Vereinigten Staaten hätten dem Beispiel Englands folgend als „Agenten“ bei der nationalspanischen Regierung den früheren nordamerikanischen Konsul in Bilbao, R. C. Chapman, ernannt. Chapman ist Berufsdiplomat und gleichzeitig zweiter Vizekonsul der amerikanischen Botschaft für Spanien.

## Der erste Schritt ist getan!

Die nationalspanische Presse begrüßt das Abkommen mit England.

San Sebastian, 12. November. Die nationalspanische Presse bringt in großer Aufmachung die Mitteilung vom dem Abkommen mit England über die Ernennung von Handelsagenten in den beiden Ländern. Die Kommentare der Blätter bringen übereinstimmend zum Ausdruck, das mehr noch als der Text und der Inhalt des Abkommens die Tatsache Anlaß zu besonderer Genugtuung gebe, daß damit ein erster Schritt auf dem Wege zur Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden Regierungen getan sei.

Die zahlreichen Angriffe, die die marxistische Presse aller Länder einschließlich der Labour-Blätter Englands gegen die Vorbereitung dieses Abkommens gerichtet haben, beweisen klar, was für eine überragende Bedeutung die Marxisten dem Abkommen beimessen. Im übrigen unterstreicht die nationalspanische Presse den in der spanischen Note enthaltenen Hinweis darauf,

daß die Nationalregierung das Abkommen als vorübergehend und als Vorläufer für die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Großbritannien und dem nationalen Spanien ansieht.

Einmütig haben die Blätter hervor, daß die englische Außenpolitik seit der Übernahme der englischen Ministerpräsidentenschaft durch Chamberlain wesentlich realistischer geworden sei und „ideologische Fiktionen“ zurückstelle.

wurden, den Kampf abzubrechen. In den Nachstunden zum Freitag ist es lediglich noch zu vereinzelten kleinen Schießereien gekommen. Auch die chinesische Polizei, die große Verluste aufzuweisen hat, wurde zurückgezogen.

## Nanfing von den Japanern erobert.

Tokio, 12. November. Die japanischen Truppen haben nach mehrtägigen heftigen Kämpfen Nanfing, 20 Kilometer nordwestlich von Shanghai, erobert. Es befanden sich hier die sehr stark ausgebauten chinesischen Verteidigungslinien, auf die sich die Chinesen während der großen Dissenfuge aus Shanghai zurückgezogen hatten.

## Krach bei der Liga für Menschenrechte.

Paris, 12. November. Wie der „Matin“ berichtet, sind im Hauptauschuss der „Liga für Menschenrechte“ zwischen den verschiedenen Mitgliedern schwere Streitigkeiten ausgebrochen, die bereits zum Rücktritt von sieben Mitgliedern geführt haben. Die Gründe sollen in Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Spanientonstiffes zu suchen sein.

## Nach der Einnahme von Nantao.

Shanghai, 11. November. (Ostasiendienst des DW.) Nachdem die Japaner Nantao eingenommen und auch Pütung besetzt haben, dürfte der Donnerstag wohl der letzte Großkampfstag in Shanghai gewesen sein. In Nantao betrug die Zahl der Toten und Verwundeten einige Hundert. Der angerichtete Sachschaden geht in die Millionen.

Das Hauptkampfgebiet ist jetzt weit von Shanghai wegverlegt worden, und zwar nach Westen. Die chinesische Hauptlinie verläuft, vermutet man, nunmehr von Künshan - Kaching, also vom Jantse über das Seengebiet bis zur Hangshaubucht.

Für die Internationale Niederlassung in Shanghai, die völlig von den Japanern eingekreist ist, ergibt sich jetzt eine ganz neue politische und wirtschaftliche Lage.

## Kämpfe um Nantao rasch beendet.

Shanghai, 11. November. (Ostasiendienst des DW.) Die Kämpfe um Nantao sind sehr schnell beendet worden, da die chinesischen Truppen angewiesen

## Englisch-italienische Fühlungnahme.

Nach den Botschafterbesuchen in London und Rom. Die römischen Korrespondenten der Londoner Morgenblätter berichten allgemein über den Besuch, den der britische Botschafter in Rom, Außenminister Ciano, am Donnerstag abgefeuert hat. Die Blätter sind sich in ihren Berichten darüber einig, daß das Gespräch sich um die Einleitung von Verhandlungen über eine englisch-italienische Annäherung gedreht haben dürfte.

Der römische Korrespondent der „Times“ schreibt dazu, daß nach Ansicht italienischer Beobachter die Atmosphäre für eine Wiederaufnahme der englisch-italienischen Gespräche sich gebessert habe. Die Londoner Korrespondenten der italienischen Zeitungen messen ebenfalls der gestrigen Aussprache zwischen dem italienischen Botschafter in London und Staatssekretär Banjittard große Bedeutung bei.

Ihre Berichte sprechen von einem bedeutsamen Stimmungsumschwung eines großen Teiles der britischen Öffentlichkeit gegenüber Deutschland und Italien und glauben an die Möglichkeit einer neuen Führung der britischen Politik.

## Italien ergreift die Initiative zu Verhandlungen mit England.

So kennzeichnet das „Petit Journal“ die Besprechungen des Grafen Ciano mit dem englischen Botschafter in Rom, Lord Perth.

London suchte die Liquidierung der spanischen Angelegenheit, die Verringerung der italienischen Marine im Libyen und die Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer zu erreichen. Rom dagegen wünschte die Anerkennung eines Imperiums und die Bewädigung jeglicher Unterjüngung der Politik Moskaus durch England.

Der „Figaro“ unterstreicht die Tatsache, daß die Besprechungen im Palazzo Chigi zwischen Grafen Ciano und Lord Perth der Unterredung gefolgt seien, die der italienische Botschafter in London, Grandi, mit Banjittard hatte. Man verberge in London nicht mehr, daß der Weg zu Verhandlungen offen sei. Der römische Vertreterin des „Figaro“ spricht von einer Entspannung zwischen Rom und London und meldet, daß auf die Unterredung Ciano-Perth italienische diplomatische Verhandlungen folgen würden.

Der diplomatische Berichterstatter des „Matin“ kommt in seinen Bemerkungen um „eine wirklichkeitgetreue Darstellung der römischen Atmosphäre“ zu dem Urteil, daß die Lage noch nicht sehr günstig für eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zu sein scheint. Graf Ciano habe dem englischen Botschafter gegenüber bemerkt, daß Italien das Recht habe, vor Eröffnung dieser Besprechungen gewisse Bedingungen zu stellen.

Italien wolle als ein Teil eines granitenen Blods betrachtet werden. Jeder Versuch, der mittelbar oder unmittelbar auf eine Schwächung der Achse Berlin-Rom oder des antisowjetischen Dreierabkommens abzielt, würde nur das Gegenteil bewirken.

Der Londoner Vertreter des „Matin“ will wissen, ob Chamberlain erneut eine persönliche Mission nach Rom in Aussicht nimmt. Die „Republique“ schreibt, England mache eine Anstrengung, um sich Deutschland und Italien anzunähern, und Frankreich sei eingeladen, sich anzuschließen. Paris sehe also vor der Entscheidung, entweder eine Westpolitik oder eine Ostpolitik zu treiben.

## Feierlicher Empfang der HJ-Führer in Saragossa.

Saragossa, 12. November. Im Verlauf ihrer Reise durch Nationalspanien wurden die deutschen Jugendführer am Donnerstag zu Saragossa feierlich empfangen. Die Stadt war festlich geschmückt. In Anwesenheit des Generals Moscardo sowie vieler anderer begleitender Persönlichkeiten fanden zu Ehren der deutschen Besucher ein großer Festakt statt. Anschließend daran zogen etwa 30 000 Angehörige der Jugendorganisationen an den Hitler-Jugendführern vorüber.



**Im Lieben des Ouzorges Lobewitz**  
Roman von Hans Feuer  
(Nachdruck verboten.)  
„Und ob er's wissen muß! Also annehmen, Hans, annehmen! Und im übrigen abwarten, was weiter aus der Geschichte wird. Genau besehen: wenn ich ein Genie bin, warum sollst du es nicht auch sein? Zieh'n wir also ins Adlon!“  
„Das ist nicht das Wichtigste, Ernst.“  
Für mich Augenblicklich, ja... erstens, wie Frau Alwine Augenbauer zu sagen pflegt, bin ich arbeitslos... und zweitens spiele ich nicht Geige! Mein lasse ich dich natürlich auf keinen Fall. Ich opfere mich!“ erklärte Ernst Lödner voll Pathos. „Jerbrich dir nicht vorher der Kopf über das, was kommen wird! Wir werden schon noch früh genug reimpumpfen, Herr — Laborius!“

Die Bewohner der Pension Vienna waren fast vollständig versammelt. Nur die Brüder Lödner und der Amerikaner John V. Everking fehlten noch. Bei Hans Lödner war das nicht weiter verwunderlich, da er am Abendessen in dem Fremdenheim selten teilnahm. Um diese Zeit mußte er meist schon im Theater sein. Frau Augenbauer saß am oberen Ende der Tafel und wartete auf den Gongschlag der Standuhr. Punkt acht Uhr wurde das Essen aufgetragen. Es war zehn Minuten vor acht. Links neben Frau Augenbauer saß Herr Refrotoff. Schmal, bager das Gesicht, stehend der Blick der dunklen Augen. Auch mit dem besten Mikroskop wäre es nicht gelungen, auf seinem glänzenden Schädel die Spur eines Härchens zu entdecken. Von ihm ging die Sage, er sei früher, in grauer Vorzeit, einmal ein berühmter Tänzer gewesen.

Zur anderen Seite hatte sich ein Herr niedergelassen, der als gerades Gegenteil Herrn Refrotoffs bezeichnet werden konnte. Herr Marx trauerte ebenfalls einer großen Vergangenheit nach, die allerdings noch nicht so fern lag wie die Herrn Refrotoffs. Er war Bankier gewesen und hatte aus dem Bankrott seines Unternehmens so viel gerettet, daß er ohne Sorge das für ihn bestimmte Brot

in der Pension Vienna verzehren konnte. Herr Marx war klein, rund und bewußt und schien sich nicht sehr viel aus der Veränderung der Verhältnisse zu machen.

Der Platz neben ihm war frei und für John V. Everking bestimmt. Dann folgte eine Dame mit etwas zu hell gefärbtem Haar, von der man im Fremdenheim Vienna behauptete, sie sei schon dreimal geküßelt und wohne nur hier, um vielleicht einen vierten Mann zu finden.

Frau Ottilie Walthor — so hieß die Dame mit dem etwas zu hell gefärbten Haar — unterhielt sich augenblicklich mit Fräulein Irma Margareta Mallada, die alle Voraussetzungen einer Operettenfängerin aus der Welt vor zwanzig Jahren erfüllte: mollig, mit reizend geübtem Schelmensicht, in einem Grübchen auf jeder Wangen, und dem Temperament eines Nackers, der genau weiß, daß er am Schluß des dritten Aktes den jugendlichen Komiker bekommt.

„Haben Sie das am Nachmittag wieder gehört, Fräulein Mallada?“ sagte die Dame mit dem zu hell gefärbten Haar. „Frau Augenbauer hatte mir doch erklärt, daß dieser Herr Lödner in Zukunft nur noch von elf bis ein Uhr spielen dürfe... und heute nachmittag ging das ohne Pause, Stundenlang.“

Fräulein Irma Margareta Mallada nickte energisch. „Und gerade dann immer, wenn ich über will! Na, ich habe es ja bald überstanden hier... am Ersten gehe ich ans Stadttheater Slogau!“

„Wenn er wenigstens noch etwas Vernünftiges spielen würde!“ rief Frau Ottilie Walthor wieder das Wort an sich. „Aber dieser talentlose Jüngling siedelt da ein Zeug herunter, daß man an den Wänden hochgehen könnte! Lange halte ich das auch nicht mehr aus!“

Das war so laut gesprochen, daß es Frau Augenbauer unbedingt hören mußte. Aber während sie sonst immer sich bemühte, den Beschwerden ihrer Gäste lebenswändig zuzustimmen und schleunige Abhilfe zuzusagen, sah sie jetzt da und lächelte.

Und als ein Augenblick der Ruhe eintrat, hielt sie die Zeit für gekommen, das Geheimnis, das sie seit Stunden mit sich herumtrug, auch einem weiteren Kreis zugänglich zu machen.

„Darf ich einen Augenblick um Gehör bitten, meine Damen und Herren?“ sagte sie. „Ich habe eine kleine Ueberraschung für Sie. Sie wissen ja, seit einigen Tagen wohnt Mister John V. Everking in meinem Haus!“ Das kam so heraus, als verstände sie, der Präsident der Vereinigten Staaten sei höchstpersönlich bei ihr abgestiegen.

„Mister Everking war, im Vertrauen gesagt, der Impresario von Joe Vetton, dem großen Geiger!“

„Ah!“ machte jemand.

„Ja... und denken Sie sich, heute nachmittag hörte Mister Everking zufällig unseren jungen Freund Lödner spielen... hört ihn spielen und ist begeistert! Und was sagen Sie dazu: Mister Everking behauptet, Hans Lödner spiele besser als Joe Vetton!“

„Oh!“ machte dieselbe Stimme, die vorher „Ah!“ gerufen hatte. Und diese Stimme hatte Ähnlichkeit mit dem Organ der Dame mit dem etwas zu hell gefärbten Haar.

„Ja! Und jetzt wird der Vertrag abgeschlossen!“ spielte Frau Augenbauer ihren letzten Trumpf aus.

Eine Aussprache über den Punkt wurde leider durch das Eintreten der Herren, von denen die Rede war, abgehaltn.

Mister John V. Everking machte den Eindruck eines mit sich und der Welt zufriedenen Mannes, dem man es anmerkte, daß er soeben ein gutes Geschäft abgeschlossen zu haben glaubte.

Hans Lödner war verhältnismäßig wenig von der Wandlung anzusehen, die sich da in seinem Leben vollzog. Sein Gesicht war ein wenig ernst, ein wenig nachdenklich, wie immer... nur die Augen verrieten durch ihren beinahe sibirischen Glanz etwas von der inneren Erregung.

Ernst Lödner jedoch war ein wandelnder Beweis strahlender Lebensfreude, als sei eigentlich er es, den Mister Everking entdeckt habe. Er grüßte laut nach allen Seiten, lachte und strebte auf die beiden unbekanntem Stühle am Tisch zu, die für ihn und seinen Bruder bestimmt waren. Schob den einen Stuhl zurück und machte eine einladende Handbewegung zu Mister Everking. Die von grenzenloser Hochachtung zeugte. Seine Ansicht vom Nachmittag, daß es sich bei John V. Everking um einen Geisteskranken handeln müsse, hatte sich gründlich verwandelt.

John V. Everking setzte sich. Und so kam es, daß Hans Lödner den Platz einnehmen mußte, den sonst immer Everking innehatte, den Platz zwischen dem kleinen rudiischen Bankier und Frau Ottilie Walthor.

Dame mit dem etwas zu hell gefärbten Haar.

Frau Ottilie Walthor erfaßte im Nu die Lage und streckte ihm mit gutgepielter Herzlichkeit die Hand entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

